Die Dollarprinzessin

Autor(en): **Wallfried, Oskar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): **- (1913)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-550453

Nutzungsbedingungen

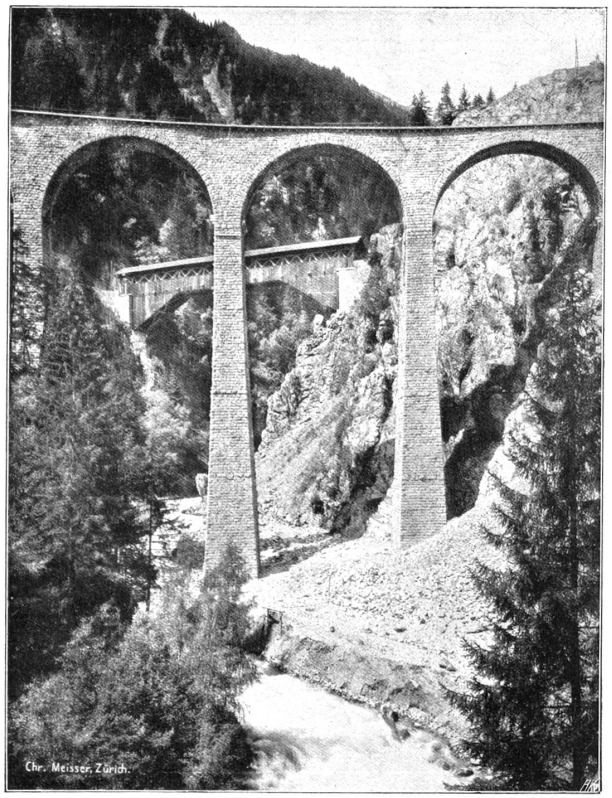
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der Ruseinertobel

Aber nicht nur infolge ihrer Bedeutung als Verbindungslinie, sondern auch um der eigenen landschaftlichen Reize des Bündner Oberlandes willen und als Zufahrtslinie zu dessen Kurorten wird die neue Bahn zweifellos sich während der Fremdensaison einer guten Frequenz erfreuen.

Von Ilanz aus durchfährt sie das auf beiden Seiten von hohen Bergen eingefaßte Vorderrheintal, ohne bis Truns merklich anzusteigen. Auf dieser Strecke liegt hoch am Berge der schöngelegene Luftkurort *Brigels* (1289 m ü. M.), von dem aus der Kistenpaß nach dem Glarnerlande führt. *Truns* selbst ist bekannt als die „Wiege der Rhätischen Freiheit". Hier wurde am 16. März 1424 der „Graue Bund" geschlossen, welcher dem Kanton seinen Namen gegeben hat. Zum Gedächtnis daran wurde die bereits erwähnte St. Annakapelle erbaut; an ihrer Front stellen zwei Freskogemälde die Gründung und Erneuerung des Bundes dar.

Oberhalb Truns beginnt eine stärkere Steigung; wir passieren die Kurorte *Rabius und Compadials* und den Eingang zum Somvixertal, in dem das bekannte *Tenigerbad* liegt. Es folgt dann der romantische *Ruseinertobel,* über den neben der gedeckten hölzernen Straßenbrücke für die Bahn ein imposanter Viadukt von 56 m Höhe gebaut wurde. Ein zweiter großer Viadukt von 30 m Höhe führt über das Lumpegnatal, und bald erreichen wir *Disentis* (1150 m ü. M.), die Endstation der neuen Linie.

Disentis ist ein stattlicher Flecken mit großer Benediktiner-Abtei und Klosterschule und wird dank seiner malerischen Lage und seiner günstigen klimatischen Verhältnisse als Luftkurort vielfach besucht. In der Nähe entpringt eine Radiumquelle, die stärkste radioaktive Quelle der Schweiz. Von hier aus führen gute Poststraßen über den Lukmanierpaß und über die Oberalp. An der Lukmanierstraße liegt der Luftkurort *Curaglia* (1332 m ü. M.), an der Oberalpstraße die Sommerfrischen *Sedrun* (1401 m ü. M.) und *Tschamutt* (1648 m ü. M.).

Die Dollarprinzessin.

Erzählung von **Oskar Wallfried.**

Vor einigen Jahren lernte ich in Brünn im „Hotel zum goldenen Handschuh" Miss Vandergould kennen, eine der reichsten Erbinnen Amerikas. Sie befand sich eben auf einer Europareise, und ich hatte das Glück, ihr im besagten Hotel vorgestellt zu werden, und durfte einige Minuten mit ihr plaudern. Sie war nicht schön, aber sehr geistreich und überaus kostbar bekleidet. Eine richtige Dollarprinzessin. Sie hielt sich nicht lange in Brünn auf und so hatte ich kein zweites Mal Gelegenheit, sie zu sprechen.

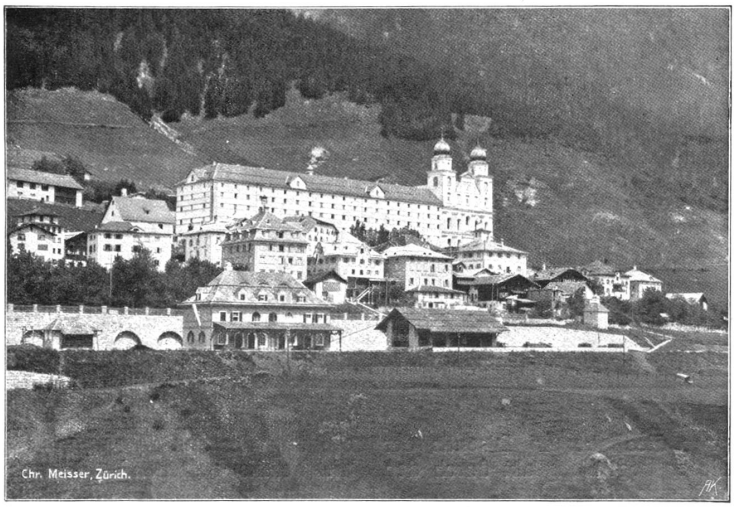
Einige Jahre später war ich in Neuyork. Ein großer Roman, den ich schreiben wollte, sollte zum Teil in dieser Hochburg der Milliardäre spielen, und ich wollte selbst das Leben und Treiben in Neuyork kennen lernen. — Eines Abends besuchte ich ein kleines Rauchtheater in einer entlegenen Gasse der Fünfmillionenstadt. Es war ein Variététheater zweiten oder gar dritten Ranges, mit sehr mittelmäßigen Kunstkräften, aber eine Tanzsängerin fand wohl hauptsächlich wegen ihrer berückenden Schönheit riesigen Beifall. Die Tänzerin war tatsächlich sehr schön, und als sie durch den Saal ging, blieben meine Augen bewundernd an ihrem Gesichte hängen.

Wie erstaunt war ich aber, als sie mich anredete: „Ach, Sie sind doch der Schriftsteller Wallfried, den ich in Europa kennen gelernt hatte!"

„Das bin ich allerdings," sagte ich überrascht, „aber ich entsinne mich gar nicht, Ihre reizende Bekanntschaft schon gemacht zu haben."

„Nicht?" fragte die schöne Amerikanerin, „kommen Sie mit mir in ein Nebenzimmer, ich will Ihnen die Sache erklären. Da Sie Schriftsteller sind, können Sie einen Roman daraus machen", fügte sie lachend hinzu.

Wir gingen in einen ungestörten Nebenraum und die schöne Tänzerin erzählte:



Das Kloster Disentis

„Sie werden sich gleich meiner erinnern, wenn ich Ihnen sage, daß ich in Wirklichkeit keine Variététänzerin bin, sondern die Milliardärin Vandergould! Das Leben in meinem Palaste, das Umschwärmtwerden und die Schmeicheleien wegen meinen Millionen, die verlogenen Liebeserklärungen und Heiratsanträge der ekelhaften Mitgiftjäger wurden mir so zuwider, daß ich beschloß, mich in einer anderen Sphäre zu erholen. Hier in diesem Variététheater bin ich nicht die Milliardärin Vandergould, sondern die Tänzerin Elizza. Alles huldigt mir wegen meiner Schönheit, alles liebt mich meiner selbst willen, und das ist eine Wohltat, die eine Milliardärin niemals kennen lernt."

Ich war sehr überrascht. Endlich sammelte ich mich und stellte eine Frage: „Sie sind heute allerdings eine hervorragende Schönheit, aber als ich Sie vor Jahren sah, hatten Sie einen nahezu kränklich blassen Teint . . wie konnten Sie sich so verändern?"

Die schöne Milliardär-Tänzerin lachte. „Ganz einfach. Auf meiner Europareise lernte ich ein wunderbares Teintpflegemittel kennen: Grolichs Heublumenseife von Grolich aus Brünn. Ihr allein verdanke ich meinen schönen Teint und das große Glück, nicht wegen meiner Millionen, sondern wegen meiner Schönheit geliebt zu werden. Die ist aber nicht nur ein Teintpflegemittel, sondern eine Gesundheitsseife ohnegleichen. Frottierungen mit dieser Seife regen die Blutzirkulation an, fördern die Lungentätigkeit und Hautatmung, und die Folge davon ist eine widerstandsfähige Gesundheit. Grolichs Heublumenseife aus Brünn bekommt man in den meisten Spezereihandlungen, Drogerien und Apotheken. Und wenn Sie meine Erzählung als Schriftsteller verwenden können, dann bitte, ich erlaube es Ihnen."

Damit endete meine Unterhaltung mit der schönen Amerikanerin und ich schrieb diese Erzählung nieder.